

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“,  
(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends  
mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“  
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 M. 40 Pfg.  
vierteljährlich mit Bestellgeld.

Anzeigen  
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 16 Pfg. berechnet und bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten.  
Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und  
zu Originalpreisen übermittlelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3

Fernsprechanchluss Nr. 3

Nr. 3656.

Ahrensburg, Donnerstag, den 29. Januar 1903.

26. Jahrgang.

## Deutsches Reich.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht folgende kaiserliche Ordre vom 27. d. M.: „Ich will meinem Kanonenboot „Altis“ zur bleibenden Erinnerung und zur Ehrung des hervorragenden Verhaltens seiner Besatzung im Kampf mit den Takaforts am 17. Juni 1900 eine besondere Auszeichnung zu Theil werden lassen und bestimme: Der „Altis“ hat auf der Back über dem Vordersteven aufgesetzt den Orden pour le mérite und auf dem Flaggstock einen Flaggenknopf nach dem mir vorgelegten Muster zu tragen.

Auf Anregung des Königs von Sachsen sind die Dispositionen für die Kaisermandöver mit Rücksicht auf die Königsfamilie in Dresden dahin geändert worden, daß sich das XII. Armeekorps nicht an den Manövern beteiligen wird. An seiner Stelle wird den „Leipziger Nachrichten“ zufolge das IV. Armeekorps mit dem XIX. Armeekorps unter dem Oberkommando des Generals v. Hanjen gegen das X. und XI. unter General v. Wittich manövrieren. Als Terrain ist die Gegend zwischen Merseburg und Rassel gewählt. Das Haupttreffen findet in der Nähe von Ohrdruf statt, womit gleichzeitig der dortige neue Truppenübungsplatz für das XI. Korps ausgebaut werden soll. Das Kaisermandöver beginnt Ende August. Innerhalb des XI. Armeekorps werden bereits Vorbereitungen dazu getroffen. In Merseburg ist die Nachricht eingelaufen, daß der Kaiser am 14. September zu den Manövern eintrifft und einen viertägigen Aufenthalt im dortigen Schlosse nimmt. Mit der Renovation der Aufenthaltsräume ist bereits begonnen worden.

Geheimrath Löhnig veröffentlicht folgende Erklärung: Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. Mts. erklärt, daß er gar nicht gewußt habe, daß es sich um die Tochter eines Feldwebels handelte. Diese Behauptung ist für die Beurtheilung meiner Pensionierungsangelegenheit von keiner Bedeutung. Jedenfalls hat der Minister gewußt, daß es sich um die Tochter eines Subalternbeamten handelte. Es verbleibt dabei, daß kaum acht

Tage nach meiner Verlobung der Kommissar des Ministers mir wegen meiner Verlobung die Pensionierung anheimstellte, daß er sagte, der Minister sei über meine Verlobung erzürnt, es seien verschiedene anonyme Denunziationen dem Minister zugegangen, dieser wolle, daß ich meine Pensionierung nachsuche, und daß der Kommissar dabei auf ähnliche Fälle bei Regierungspräsidenten hingewiesen hat. Es verbleibt dabei, daß mir der Oberpräsident von Bitter nach wiederholter Rücksprache mit demselben Kommissar des Ministers erklärte, daß ich durch meine nicht standesgemäße Verlobung mich als Provinzial-Steuer-Direktor in Posen unmöglich gemacht habe, wogegen die mir vorgeworfenen Aeußerungen zur Polenpolitik den Hals mir nicht brechen könnten.

Lö h n i g,  
Geheimer Oberfinanzrath und  
Provinzial-Steuer-Direktor a. D.

Der Bundesrath hat es abgelehnt, einem ihm aus Gastwirthskreisen zugekommenen Gesuch zu entsprechen, aus seiner bekannten Verordnung vom 23. Januar 1902 die Bestimmung zu beseitigen, wonach den Angestellten in Gast- und Schankwirthschaften in jeder dritten Woche, in Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern in jeder zweiten Woche eine ununterbrochene Ruhezeit von 24 Stunden zu gewähren ist.

Das Schwurgericht in Essen verurtheilte den Polizeiergeanten Krinehl aus Gelsenkirchen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 5 1/2 Jahren Gefängniß. K. hat einen Arbeiter im Arresttoll mit dem Säbel derartig mißhandelt, daß der Verletzte seinen Wunden erlag. In einem andern Falle hat er einen Mann im Wachtlokal mit einem Besenstiel mißhandelt.

Amtliches Wahlergebniß: Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Dargitz (Stadt) am 22. Januar wurden 16 844 Stimmen abgegeben; davon erhielten Kandidat Direktor Mommsen (frei. Ver.) 10 472, Bartel (Soz.) 6372 Stimmen. Mommsen ist somit gewählt.

Der Antrag des Reichskanzlers auf Sicherung des Wahlgeheimnisses ist nunmehr dem Bundesrath zugegangen. Der Antrag

lehnt sich durchweg an den vom Reichstag angenommenen Antrag Kidert an. Die Stimmzettel müssen neun Zentimeter im Quadrat groß und von mittelstarkem weißen Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenem Umschlag, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 Zentimeter im Quadrat groß und aus undurchsichtigem, weißem Papier hergestellt sein, sie sind am Vorstandsstück in der erforderlichen Zahl bereit zu halten und in Empfang zu nehmen. Jeder Wähler hat nach Empfangnahme des Umschlages den bereitgestellten Nebenraum zu betreten, wo er unbeobachtet den Stimmzettel in das Kouvett legen kann. Der Wahlvorstand hat alle Stimmzettel zurückzuweisen, die nicht in dem Nebenraum in den Umschlag gelegt worden sind.

Zum Selbstmord des Landraths v. Willich in Birnbaum wird der „Voss. Ztg.“ aus dem dortigen Kreise geschrieben: Herr v. Willich war ein noch junger, reich begüterter, in weiten Kreisen beliebter Beamter. Es ist dies der Schlußakt einer vielbesprochenen Angelegenheit, die sich — allerdings größtentheils unter Auschluß der Öffentlichkeit — in der Provinz Posen abgepielt hat. Dem Vernehmen nach ist Herr von Willich der erste gewesen, der seinerzeit die Kasernenführung des Majors von Endell einer abfälligen Kritik unterzogen und ein strafrechtliches Einschreiten gegen v. Endell veranlaßt hat. Herr v. Endell wurde freigesprochen — angeblich, nachdem er Herrn v. Willich zum Zweikampf geordert, und dieser die Forderung wegen Satisfaktionsunfähigkeit abgelehnt hatte. Die ehrengerichtliche Untersuchung soll zu Ungunsten des Landraths ausgefallen sein. Thatsache ist, daß die „gute Gesellschaft“, d. h. die Großgrundbesitzer des Kreises den Verkehr mit ihm abbrachen und ihm vor einem öffentlichen Festessen erklärten, daß sie sich bei seinem Erscheinen entfernen würden. Herr v. Willich, der jedoch bei Gelegenheit des Kaisermandövers vom Kaiser in auffallender Weise ausgezeichnet und demnach zum königlichen Kammerherrn ernannt worden war, nahm einen mehrmonatlichen Urlaub, den er in Wiesbaden verbrachte.

Nach seiner Rückkehr war der sonst heitere und lebensfrohe Mann verschlossen und schwermüthig. Am Mittwoch zog er sich vom Frühstückstisch in sein Zimmer zurück, das er hinter sich abschloß, und erschöß sich mittels eines Jagdgewehrs. Er hinterläßt eine junge Frau und drei kleine Kinder. Der Spruch und die Gründe des Ehrengerichts hofs sind nicht bekannt geworden. Es ist wohl möglich, daß dem gutherzigen, aber etwas hitzigen Manne ein Versehen zur Last fällt. Daß er aber in bösem Glauben gehandelt hat, glaubt hter niemand.

## Ausland.

### Italien.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ richtet die offene Frage an das Justizministerium, ob der vom Untersuchungsrichter in Neapel verfolgte deutsche Maler Allers sich in Haft befindet, oder nicht, und ob man durch Erhebung des Prozesses gegen diesen (in dessen Angelegenheit Krupp nach den Mittheilungen italienischer Blätter verwickelt gewesen sein sollte) die Wahrheit zu Ehren zu bringen gedenke? Nur dann würde die ungeliebte Affäre Krupp für immer zur Ruhe kommen und die Stimme des italienischen Tribunals würde den deutschen Sozialisten sicherer Schweigen auferlegen als die Präsidentenglocke des Grafen Ballestrem.

### Frankreich.

Der Zar hat an den Präsidenten Loubet ein Telegramm gerichtet, in dem er 25 000 Francs der französischen Regierung für die nothleidende Bevölkerung der Bretagne zur Verfügung stellt und den Präsidenten bittet, die Summe anzunehmen als ein Zeichen seiner Hochachtung und seiner lebhaften und unveränderlichen Sympathie für das befreundete und verbündete Frankreich. Präsident Loubet sprach in einem Telegramm seinen Dank für das Anerbieten aus. Dieser neue Beweis von Sympathie, den der Zar der Republik befreundeten und verbündeten Nation gegeben habe, habe ihn tief bewegt, und er spreche im Namen Frankreichs seine lebhafteste und aufrichtigste Dankbarkeit aus.

## Vater und Sohn.

Originalroman von

Freifrau Luise von Feilitzsch

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, entschuldige meinen unangemeldeten Eintritt“, wandte sich der Baron an sie, ohne Horst eines Blickes zu würdigen. „Ich war dazu gezwungen, weil sich keine Dienerin in der Nähe beband.“

„Anerkenn“, brauste jetzt die Baronin auf, „eine solche Nachlässigkeit soll auf das Schärfste gerügt werden.“ „Ereifere Dich nicht unnötig, Eugenie, vieles ist es ganz gut, wenn Niemand in der Nähe ist,“ ward ihr zur Antwort, „denn was ich mit Euch zu erörtern habe, brauchen fremde Ohren nicht zu hören.“

Die Baronin ließ diese Aeußerung unbeachtet; noch war es ja nicht gewiß, ob ihr Gatte schon Etwas von dem unglücklichen Vorfall wußte. „Sicherlich wirst Du Dich nicht wundern, Hermann, wenn wir erstaunt sind, Dich so unerwartet hier zu sehen. Das bedeutet wohl Deine vollständige Genesung, oder hat Dich etwa die Sehnsucht nach der Heimath geführt?“

Baron Tolsting blickte seine Frau ernst an. Einen Stuhl herbeiziehend, entgegnete er: „Du erlaubst wohl, Eugenie, daß ich Platz nehme. Im Uebrigen würde ich Dir mich sehr verbinden, wenn Du jede konventionellen Fragen bei Seite lässest. Der Augenblick ist nicht dazu angethan, Phrasen zu dreheln.“ Frau von Tolsting warf malküßs den Kopf zurück.

„Du machst mich recht neugierig mit Deiner tragischen Einleitung.“ Ein tiefer Seufzer entfloß des geprüften Mannes Brust. „Ich bewundere Deine Verstellungskunst, Eugenie. Ein Entgegenkommen von Eurer Seite würde mir in dieser ungeliebten Angelegenheit eine große Erleichterung sein. Siehst Du jetzt ein, welche traurige Frucht Dein Eigenjinn, Horst zur

mittlerischen Laufbahn zu veranlassen, bei seinem leichtfertigen Charakter getragen hat?“

Frau von Tolsting erwiderte pikirt: „Was sollen diese Bemerkungen? Bist Du mir hergekommen, mich auf's Neue mit Vorwürfen zu überhäufen? Ich dachte, daran habe ich von früher her noch genug.“ — schloß sie mit. „Diesmal ist es aber doch dem Baron die Schuld. Ich von seiner Frau abwendend sagte er gebieterisch zu Horst, der ziemlich niedergeschlagen seinen vorigen Platz wieder eingenommen hatte.“

„Da mich Deine Mutter nicht verstehen will, bleibe mir freilich nur übrig mit Dir zu predigen. Was tannst Du zur Entschuldigung Deiner unverantwortlichen Handlungsweise anführen?“ Horst blickte zu Boden, seine Lippen bebten und er suchte vergebens nach einer Antwort. Die Gedanken liefen ihm jedoch völlig im Stiche, und so mußte er auf's Neue Worte anhören, die ihn bis in's tiefste Mark trafen.

„Wenn Du keine Antwort findest, so will ich Dir sagen, was Dir ziemt. Du hast Dich einer Chrisofsteit schuldig gemacht, die für alle Zeit einen unheilbaren Schandfleck auf unser Haus und Geschlecht wirft. Du, über die Schmach, einen solchen Sohn zu besitzen!“ Aus gemartertem Herzen stieß der Baron diese Worte hervor; aber auch bei Horst und seiner Mutter erweckten sie unbeschreibliche Gefühle. Ersterer brach in den verzweifeltsten Ausschrei aus: „Nicht diesen Ton, Vater, er tödtet mich!“

Die Baronin trat erregt dem Gatten gegenüber und schaffte durch eine Fluth von Thränen ihrem Herzen Luft.

„Verlasse uns, wenn Du nur Beschimpfungen für Horst hast“ — zischte sie empört.

Schwer ging der Athem des alten Herrn, doch mit Gewalt beherrschte er sich. „Dieselben Worte möchte ich Dir zurufen, Eugenie. Wenn Du nicht hören magst, daß ich Horst die Wahrheit sage, so lasse mich mit ihm allein.“ — Jetzt zur Sachel Ich habe mit Deinem Oberst Rücksprache genommen und erfahren, daß Du noch nicht einmal die veruntreute Summe der Regimentskasse zurück-

erstattet hast. Oberst Kotenian hat sie vorläufig aus seinen Mitteln gedeckt; du wirst also morgen sofort Dein Vermögen nachholen. Dann erwarte ich, daß Du um Deinen Abschied einkommst, wenn Du nicht aus dem Regiment schimpflich ausgestoßen werden willst.“

„Das habe ich bereits heute gethan“, murmelte Horst dumpf. Einem Moment schien es, als milderte sich der harte Glanz in des Barons Augen; aber er sagte nur: „Gut, daß Du wenigstens so viel Sympathie hast. Was erwartest Du nun von der Zukunft?“

Für Horst antwortete Frau von Tolsting: „Nun, ich meine, das ist nicht schwer zu errathen. Wenn Horst nicht mehr Offizier sein kann, wird er wohl auf's Höchste seinen Beruf finden; das kann doch nur Deinen Wünschen entsprechen.“

Sinnend, fast mit leidigen waren des Barons Blicke auf seine Gattin gerichtet.

„So sehr ich das wünschte, muß ich leider darauf aufmerksam machen, daß Horst von dem Augenblick seiner Vererung an kein Anrecht mehr auf den Besitz seiner Vorjahre hat. Nach unseren Familienregeln geht derjenige des Majorats verlustig, auf dessen Ehre ein Mafel ruht. Das unverantwortliche Vergehen Horsts hat diese Klausel in Kraft treten lassen. Das Majorat fällt an den Fiskus zurück.“

Sowohl Horst als seine Mutter standen wie betäubt vor dem Sprecher.

„Das — das — kann doch nicht sein!“ rang es sich endlich mühsam von ihren Lippen. „Allerdings ist das der Fall, wenn nicht der König selbst Gnade für Recht ergehen läßt. Nicht um Deinetwillen, sondern unseres alten, fleckenlosen Geschlechts halber, in dessen Besitz seit Jahrhunderten dieses Schloß war, werde ich den Versuch machen, es uns zu erhalten. Vielleicht probst noch einmal ein frisches Reis aus unrem Stammbaum, das sich des Besitzes würdig erwacht.“

Weiter habe ich vorläufig Nichts zu sagen. Sobald ich ein Resultat erreicht habe, werde ich Dir Mittheilung machen.“ Mit kurzem Neigen des Hauptes verließ der Baron Tolsting das Zimmer.

Wie gebrochen sank Horst auf sein Kniebett zurück und schlug die Hände vor das Gesicht. „Warum kam ich nur nicht dazu, den Schutz abzuwarten, jetzt wäre alle Pein vorbei“, stöhnte er auf. „Aber Horst, mein liebes Kind, beruhige Dich doch nur“, bat Frau von Tolsting zärtlich. „Bedenke doch, wie tief mich solche Worte kränken müssen. Sollte meine ganze Ueberredung vergebens gewesen sein? Ich war so glücklich, Dich endlich überzeugt zu haben, daß Du gar nicht so sehr gereizt hast.“

„Ach, Mama, ich sehe leider ein, daß der Vater doch Recht hat. Es ist furchtbar, solche Worte hören zu müssen.“ „Nein, er hat nicht Recht! Wäre er nicht zurück gekommen, so hätte sich auch Alles regeln lassen. Ein geschickter Anwalt muß Deine Freisprechung erreichen. Was hast Du denn zu schlimmes gethan? Das Unrecht, das man Dir vorwirft, beruht im Grunde genommen ja garnicht. Wie kann man einen Fieberkranken zur Verantwortung ziehen? Und daß Du das warst, können Deine Kameraden doch wohl alle bezeugen. Zynen ist ja allen Dein Aussehen auf gefallen.“

„Das Alles hilft nichts, Mama. Wenn mein Vergehen zur Anzeige kommt, so werde ich zweifellos verurtheilt. Und das ertrage ich nicht.“

„Ach, glaube nur das nicht! Bis jetzt weiß ja noch Niemand außer dem Oberst davon, und dieser steht in zu freundschaftlichem Verhältnis zu Deinem Vater, als daß er ihm so etwas anthun würde.“ sprach die Mutter mit Ueberzeugung. „Aber Dein Vater findet Vergnügen daran, die Sache so auszubauschen. Es war immer seine Art, unter der Maske des Vertreters der Gerechtigkeit und Biederkeit seine Familie zu quälen und zu beleidigen. Ich als schwache Frau konnte mich dagegen nicht wehren, aber Du, Horst, hättest Dir diese Behandlung nicht gefallen lassen sollen.“

„Unbegreiflich erscheint es mir freilich jetzt auch, daß ich es so hinnahm“, sagte Horst finsternen Blickes. „Aber der Schreck hatte mich völlig gelähmt.“ Unwillkürlich wickten der Mutter überredende Worte auf ihn, sie überzeugten ihn fast von seiner Unschuld.

Lange noch saßen Mutter und Sohn zusammen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Spanien.

Daß die Carlisten trotz scheinbarer Ruhe Handstreiche planen, beweist wieder eine Entdeckung in Valencia.

Rußland.

Ueber die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus dem Gouvernement Wolhynien meldet der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagebl.“: Diese Auswanderung wird zum bevorstehenden Frühjahr einen weit größeren Umfang annehmen, als es sich nach den ersten Meldungen russischer Blätter annehmen ließ.

Venezuela.

Zwischen dem Bevollmächtigten Venezuelas Bowen, und den Vertretern Englands, Deutschlands und Italiens wurden hier schriftliche Erklärungen wegen Aufhebung der Blockade ausgetauscht.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat dem Senat in Washington den Panamavertrag zur Genehmigung vorgelegt. Der Vertrag sieht eine einmalige Zahlung von 10 Millionen Dollars in Gold seitens der Vereinigten Staaten an Kolumbien vor.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 28. Januar. Fahren- und Flaggenstumpf grüßte gestern auch hier den Tag, an dem, soweit auf dem Erdenrund Deutsche wohnen, des Kaisers Geburtstag gefeiert wird.

\* Der vor nicht langer Zeit gegründete Verschönerungsverein in Lütjensee ist in lebhafter Weise bestrebt, seinen Zielen gerecht zu werden und im Interesse des Fremdenverkehrs das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden.

\* Das Ergebnis der am 1. Dezember v. J. für Schleswig-Holstein abgehaltenen außerordentlichen Wählung liegt jetzt vor und sei hier nach der „R. Z.“ wiedergegeben:

Table with 4 columns: Kreis, Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Rows include Altona, Apenrade, Kiel Land, Oldenburg, Edemförde, Flensburg Bd., Flensburg St., Saderleben, Norddithm., Husum, Steinburg, Kiel Stadt, Süderdithm., Pinneberg, Plön, Rauenburg, Rendsburg, Segeberg, Schleswig, Sonderburg, Tondern, Eiderstedt, Stormarn, Wandsbek, Neumünster.

Zusammen 191 219 Pferde, 901 695 Rindvieh, 189 867 Schafe, 797 613 Schweine.

\* Altrahlstedt, 28. Januar. Im Kreise zahlreicher Kameraden und Freunde beging die Militärische Kameradschaft von Altrahlstedt und Umgegend den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn im Lokale des Herrn Godtnecht.

\* Daß „vorgehtan und nachbedacht“ schon manchen in groß Leid gebracht hat,

mußte der Landmann W. in Wihave kürzlich erfahren, der mit einigen Nachbarn wegen einer Gänseweide in Streit lag, der nun vom Kreisaustrich des Kreises Stormarn geschlichtet werden sollte.

Wandsbek, 26. Januar. Der städtische Haushaltungsplan für 1903 ist z. Z. im Entwurfe im Rathhause zur Einsichtnahme öffentlich ausgelegt. Nach dem Entwurfe werden die Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushalt auf 1 905 000 Mk. (gegen 1 841 000 Mk. im laufenden Jahre) veranschlagt.

Altona, den 26. Januar. Zwei Messer-Attentate auf SchülerInnen haben hier greifliche Aufregung hervorgerufen. Heute Vormittag kurz vor 8 Uhr wurden bald nach einander ein 14-jähriges und ein 8-jähriges Schulkind von einem Buben durch Messerstiche schwer verletzt.

fajt an derselben Stelle in gleicher Weise attackiert und recht erheblich verletzt worden. Auch in diesem Falle entkam der Thäter. Verzügliche Hilfe war bald zur Stelle, jedoch hoffentlich ein weiterer Anheil für das Mädchen nicht eintritt.

Eine Anzahl Erkrankungsfälle an Pocken, im Ganzen 12, ist hier vorgekommen, drei der Erkrankten sind bisher gestorben.

Kiel, 25. Januar. Wegen schwerer Mißhandlung eines Untergebenen, des Oberheizers Kreschmar im Dienst, erhielt der aus dem Altlande bei Hamburg stammende Obermaschinenmaat Biedenweg vom Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“ 6 Wochen Mittelarrest.

Kiel, 27. Januar. Eingeführt ist heute Morgen hierher ein in der Frankfurterstraße aufgeführter Neubau, der bereits so weit gefördert war, daß die Dachdeckerarbeiten in Angriff genommen waren. Leider sind bei dem Unglück eine Anzahl Personen, wie man vermuthet vier, unter den Trümmern des vollständig zusammengestürzten vierstöckigen Gebäudes begraben.

Erst als die goldene Standuhr auf dem Kamintisch schlug, mahnte die Baronin Horst, an die Nachtruhe zu denken.

Unterdeß hatte Baron Tolsting einen Brief an Oberst Rottenau geschrieben und denselben 3000 Thaler in einer Anweisung auf seinen Bankier beigefügt.

Der alte Baron schloß in dieser Nacht kein Auge. Sechzig Jahre war er in Ehren alt geworden, ein langes, arbeitsreiches Leben lag hinter ihm, und jetzt, da er hoffte die letzte Spanne Zeit seines Erdenwandens in Ruhe und Frieden verbringen zu können, traf ihn ein solcher Schlag.

Dann beschäftigten sich seine Gedanken mit der bevorstehenden Audienz. Welche Demüthigung für ihn, seinen künftigen Herrn um Gnade anflehen zu müssen für den Leichtsinns seines Sohnes!

Wie gern und freudigen Herzens war er sonst bei Hofe erschienen, auf wie viele Auszeichnungen seitens des Regenten konnte er mit Stolz zurückblicken!

Mehr als einmal hatte ihn der König aufgefordert, sich eine Gnade zu erbitten als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste. Weisheit hatte er das jedesmal abgelehnt.

Und jetzt ging er damit um, diese Gnade, die er selbst nicht gebraucht hatte, für den unwürdigen Sprößling, dem er die Ehre seines alten Hauses vertrauensvoll in die Hände gelegt, zu erheben!

Noch lange, ehe sich Jemand im Schlosse regte, stand Herr von Tolsting auf und kleidete sich an.

Spiritusapparate seine Hofolade, wie er es von seinen Meinen her gewohnt war, da er sich des Morgens von fremden Personen nicht gern stören ließ.

Daß es ihm heute nicht besonders munden würde, ließ sich voraussagen; die unruhige Nacht, das schwere Herzeleid verdarb ihm den Appetit.

Das beschlossene Schreiben an Oberst Rottenau steckte er zu sich.

Als er bei Fallers Bibliothek vorüber kam, erblickte er zu seinem Erstaunen Christine, die damit beschäftigt war, die Käden des Geschäfts zu öffnen.

„Was haben Sie denn gemacht, mein Kind, seit ich Sie zuletzt sah? Sie sind ja eine ganz Andere geworden. Waren Sie krank, daß Ihre Wangen so schmal geworden sind? Und was bedeutet dieser leidende Zug um den Mund?“

Bei den alten Herren theilnehmenden Worten vertiefte sich noch die stiegende Röthe auf Christines Gesicht.

„Nein, nein,“ brachte sie stöckend hervor, „ich bin ganz wohl, und gefehlt hat mir auch nichts.“

„Nun, wenn es Ihnen nur Freude gemacht hat. Aber was führt Sie denn so früh schon zum Großvater?“

„Ich habe die Nacht hier zugebracht“, antwortete Christine. „Großvater schickte gestern spät Abends noch zu uns, weil er sich nicht wohl fühlte, Gott sei Dank, ist es aber nicht schlimmer geworden.“

„Das hätte mir auch sehr leid gethan“, sagte der Baron bebauernd. „Grüßen Sie den Patienten herzlich von mir, ich lasse recht baldige Besserung wünschen.“

„Sie könnten mir eine Gefälligkeit erzeigen, Fräulein Christine. Besorgen Sie doch dieses Schreiben an seine Adresse, es hat Eile, ich

aber muß mit dem nächsten Zug nach Berlin, wollen Sie so freundlich sein?“

„Herzlich gern, Herr Baron,“ bestätigte das Mädchen, den Brief in Empfang nehmend, „ich werde sofort Ihren Auftrag ausführen.“

Noch ein freundliches Nicken und Baron Tolsting schritt der Station zu. — Unwillkürlich weiteten seine Gedanken lange noch bei Christine. Was mußte dem Mädchen zugestoßen sein, daß es sich so auffallend verändert hatte?

Herr von Tolsting empfand aufrichtiges Mitleid mit ihr. Von jeher hegte er besonderes Wohlgefallen für das hübsche, stets gefällige und bescheidene Mädchen. Wenn er nicht gewußt hätte, wie unbedingt der Vater Christines ihrer Vererbung entgegen war, hätte er sicherlich für ihre Erziehung etwas Besonderes gethan. So aber verwarf er den Plan und beschränkte sich darauf, ab und zu eine Aufmerksamkeit für das Mädchen zu finden.

Nach kurzer Ruhe legte er sich in den Speisesaal. Trotz des vorzüglichsten Dinners, das ihm servirt wurde, war es ihm nicht möglich, mehr als einige Bissen zu sich zu nehmen. Die Ungevihrtheit, wie der Monarch seine Bitte annehmen würde, beschäftigte ihn zu sehr.

Seit seinem Rücktritt aus dem künftigen Dienste hielt sich Baron Tolsting zum ersten Mal wieder in der Hauptstadt auf. Allen Einladungen zu Hofflichkeiten war er stets aus Gesundheitsrücksichten auswichen und hatte beinahe jeden Verkehr mit früheren Bekannten abgebrochen.

Nur mit einem Freunde, einem hohen Staatsbeamten, unterhielt er einen zeitweiligen Briefwechsel. Um die Nachmittagsstunden hinzubringen beschäftigte der alte Herr seinen Freund aufzusuchen.

Das Hotel verlassend schritt er durch die Straßen der Residenz, ab und zu warf er mechanisch einen Blick in die Schaufenster, oder betrachtete ohne besondere Theilnahme das Neue, das sich seinen Blicken bot. Langsam verfolgte er seinen Weg, achlos gegen Alles, als ihn plötzlich ein Ruf heftig zusammenzußen ließ.

Mehrere kleine Knaben liefen an ihm vorbei,

„Der König, der König!“ scholl es aus ihrem Munde.

Baron Tolsting blickte ihnen nach und bemerkte, daß auch andere Passanten stehen blieben.

Etwas 20 Schritt von ihm entfernt, traten eben aus einem Geschäftslokale, dessen prunkendes Firmenschild das Landeswappen trug, zwei hohe Offiziere, den Weg einschlagend, welchen Baron Tolsting herauf kam.

Das Blut drängte sich ihm vom Herzen nach dem Kopfe. Die voraufgegangenen Strapazen und Aufregungen, die plötzliche Begegnung mit dem Landesherren, mit dem sich eben noch in banger Sorge seine Gedanken beschäftigt hatten, verursachten einen Schwindelanfall. Nur mit Aufbietung aller Willenskraft gelang es ihm, den Hut in der Hand, zur Seite zu treten, um den König vorüber zu lassen.

Da traf ein Blick desselben sein Gesicht. Ein Erkennen, ein freudlich wohlwollendes Lächeln von Seiten des Monarchen, dann winkte er den alten Herrn zu sich heran und reichte ihm huldvoll die Hand.

„Welche Ueberraschung, lieber Baron, Sie hier zu sehen! Seit wann sind Sie denn aus Italien zurück?“

Ehe jedoch der Angeredete eine Erwiderung fand, fuhr der Monarch fort: „Es sollte mich freuen, Ausführliches von Ihnen über Ihre Reiseerlebnisse zu hören. Ich erwarte Sie morgen um 11 Uhr in meinem Privatkabinett.“

Dann noch ein freundliches Winken mit der Rechten und der Baron war allein. Lange noch konnte er sich nicht fassen. Es wäre ihm jetzt nicht möglich gewesen, den beabsichtigten Besuch zu machen.

Nur zu finden, sich sammeln zu können, war sein einziges Verlangen. Einen in der Nähe stehenden Wagen durch ein Zeichen heranzurufen, fuhr er nach dem Hotel zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

wurde abgesehen, weil er anscheinend nur noch Stunden zu leben hat.

**Ein schöner Funderlohn.** Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet: Infolge einer dieser Tage herabgelangten Entscheidung des Obersten Gerichtshofes muß das Postämteramt eines Infanteristen des 24. Infanterie-Regiments den stattlichen Funderlohn von 20 000 Kronen ausbezahlen. Dieser Soldat fand eines Tages in Stanislau, als er mit dem Wachrapport in seine Kaserne marschierte, auf der Straße einen mit Bindfaden umwundenen und versiegelten Sack. Der Soldat hob den Sack auf, um ihn auf der Stationswache abzugeben. Unterwegs kam athemlos ein Postbediensteter daher, der mit dem Ausrufe „Gott sei dank, da ist ja der Postbeutel“, dem Soldaten den Sack abnehmen wollte. Aber der Soldat gab ihn nicht aus der Hand, indem er erklärte, er müsse den vorgeschriebenen Dienstweg einhalten. Auf der Stationswache, wo der Soldat die Meldung erstattete, wurde der Postbeutel kommissionell geöffnet und darin fand sich die stattliche Summe von 20 000 Kronen. Der Postbeutel war unterwegs aus dem Postwagen hinausgefallen. Der Infanterist reklamierte den gesetzlichen 10prozentigen Funderlohn, der ihm aber vom Postämteramt mit der Begründung verweigert wurde, daß es sich hier nicht um einen Fund handle, da der Postbedienstete noch auf dem Wege den Postbeutel bei dem Soldaten entdeckte. In dem Prozeß, den der Soldat nun gegen den Postämteramt anstrebte, vertrat der klägerische Anwalt den Rechtsstandpunkt, daß nicht der Postbedienstete, sondern der Soldat als der Finder anzusehen sei. Wenn der Postbedienstete den Postbeutel „sand“, so habe er ihn eben erst bei dem Finder gefunden. Alle drei Instanzen entschieden zu Gunsten des Soldaten, und durch das Urtheil des Obersten Gerichtshofes wurde der Postämteramt nicht nur zur Zahlung des Funderlohns von 20 000 Kronen, sondern auch zur Tragung der Prozeßkosten von 2400 Kronen verurtheilt.

**Der Versuch einer Ueberquerung der Sahara mit einem unbemannten Ballon** ist mißlungen. Der „Geo-Dex“ ist nach 26-stündiger Fahrt auf der Grenze der algerischen Provinzen Alger und Constantine, halbwegs zwischen Biztra und Laghuat, also 60 Kilometer westlich von Gaves, dem Orte des Ausfluges, von Eingeborenen niedergeholt worden. Er kam von Süden her. Der Nordostwind, der ihn von Gaves in südwestlicher Richtung nach der Wüste zu trieb und auf dessen Beständigkeit man rechnete, hat also nicht lange angehalten.

**Die Ruthe für Ladendiebinen.** Ein drastisches Mittel wendet der Besitzer eines großen Londoner Modewaarengeschäftes an, um Ladendiebinen zu bestrafen und von ihren diebischen Gelüsten zu kurieren. Wenn eine Dame beim Diebstahl abgefahrt wird, so stellt der Besitzer ihr die Wahl zwischen der Ruthe oder der gerichtlichen Verfolgung. Entschieden sie sich für die körperliche Züchtigung, so wird diese im verschwiegenen Kämmerlein von der Gattin des Besitzers vollzogen. Bis jetzt haben 22 Damen die Ruthe der öffentlichen Gerichtsverhandlung vorgezogen. Die Frau des Ladenbesizers wird als eine sehr kräftige und mustulose Person geschildert und die Ruthe soll auch nichts zu wünschen übrig lassen.

**Lebt Johann Orth?** Diese Frage ist in letzter Zeit öfteren aufgeworfen worden. Zu den geheimnisvollen Geschichten, die daran geknüpft wurden, kommt jetzt eine neue hinzu, die sehr exotisch klingt. Der Jtz. Jg. ging im Hinblick auf den Aussatz „Johann Orth und sein Vermögen“ aus Wien folgendes Schreiben zu: Weshalb die Geheimniskühnerei? Johann Orth lebt in der Provinz Parana in Brasilien, hat die schönste Farm und zahlreiche Familie. Achtungsvoll. Einer, der mit Orth gesprochen hat.

**52 Menschen verbrannt.** In dem Irrenhause Colney Hatch in London, in dem 600 irrsinnige jüdische Frauen untergebracht waren, brach am Dienstag Morgen 5 1/2 Uhr Feuer aus. Den Wärtern gelang es trotz der größten Schwierigkeiten den größten Theil der Irren ins Hauptgebäude zu bringen, 52 der Kranken kamen leider bei dem Brande ums Leben.

**Bischof und Hirtenmädgel.** Ein losanischer Bischof machte dieser Tage einen Spaziergang über Land, wobei er einem Bauernmädchen begegnete, das Schweine hütete. Seine Hochwürden waren gerade gut gelaunt, streichelten der Kleinen das ungelämmte Haar und wunderte sich höchlich, daß dieselbe nur vier Soldi im Tag verdiene. „Weißt Du“ — meinte Hochwürden — „ich bin auch Hirte, doch verdiene ich viel mehr als Du.“ „Ei, ei“ — erwiderte die Pastorella — „da haben Sie jedenfalls viel mehr Schweine zu hüten als ich.“

**Mord aus Aberglaube.** In Finesles-Montagnes bei Valenciennes erschößte ein 25jähriger Kranter im letzten Stadium der Schwindsucht, namens Choquet, seinen 60jährigen Nachbar Dentrebecq. Der Mörder erklärte, der Ermordete habe ihm die Krantheit angeheht und er habe nicht sterben wollen, ohne ihn zu bestrafen. Von seiner Verhaftung

und der Referendar Zahn einen Streit, der zu Thätlichkeiten führte. Eine Forderung auf Säbel ohne Binden und Bandagen war die Folge. Der Zweikampf wurde in Jena ausgefochten und Referendar Zahn wurde durch einen Hieb über Stirn und Nase kampfunfähig gemacht, während sein Gegner unverletzt blieb.

**Als Niesenpleite entpuppt sich** der Konkurs des Baarenhauses Julius Elle in Berlin-Charlottenburg. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen nicht weniger als 1 118 303 Mk., dagegen die verfügbaren Aktiva nur 44 732 Mark, sodaß sich die Gläubiger mit einer Abschlagszahlung von 4 Prozent werden begnügen müssen.

**Brand eines Waarenhauses.** Bremen, 25. Januar. Das große Kaufhaus von Max Baron & Co. in der Oberstraße ist gestern Abend innerhalb weniger Stunden ein Raub der Flammen geworden. Eine Zeit lang schien es, als ob der Brand auch den benachbarten großen Geschäftshäusern, dem Teppichlager von Saale und dem Banthause von St. Jürgen & Sohn, gefährlich werden würde, und hier und da sprangen in diesen anliegenden Gebäuden schon die Fenster, und die Vorhänge fingen Feuer. Aber es gelang der Feuerwehr doch immer, den Brand zu löschen und das Feuer auf seinem Herd zu halten. Günstig war dabei der mäßige Wind, der nach der Seite hin die Flammen trieb, wo eine schmale Gasse die angrenzenden Häuser von dem brennenden trennte. Das Feuer ist 6 1/2 Uhr im Schaufenster infolge von Kurzschluß entstanden, hat hier sofort an den leichtesten Stoffen Nahrung gefunden und schon als die Feuerwehr in Thätigkeit trat, den Zugang zum Laden mit Flammen versperrt. Die Angefallenen des Geschäfts sowie die zahlreichen Käufer konnten nur durch eine Noththür nach einer Querstraße entfliehen. Dem Besitzer gelang es mit Mühe und Noth seine Frau, die im Wochenbett lag, und deren neugeborenes Kind zu retten. So war also kein Menschenleben zu beklagen. Auch die nach hinten anliegenden Gebäude, zum größten Theil Pachthäuser, waren eine zeitlang gefährdet, da an einigen schon die Lufte brannten. Gegen 9 Uhr war aber jede Gefahr auch für diese beseitigt und um 10 Uhr war das große Waarenhaus nur noch ein rauchender Trümmerhaufen, den nur die Außenwände umstanden.

**Vom Prozeß Humbert.** Dieser Tage wurde im Amtszimmer des Untersuchungsrichters André Frau Therese Humbert mit Parayre, dem Faktotum der Familie, konfrontiert. Als Therese eintrat, befand sich Parayre schon in dem Zimmer. Sie streckte ihm die Hand entgegen, aber Parayre nahm sie nicht, sondern wendete sich verächtlich ab, wobei Frau Humbert stark erröthete, ohne jedoch ihrer Mißbilligung hierüber weiteren Ausdruck zu verleihen. „Sie haben erröthet“, begann sofort zu Parayre gewendet, der Richter, „daß Sie nur ein Scheinaktionär der Rente viagère waren.“ Parayre: „Das erkläre ich aufs neue. Als die Gesellschaft konstituit wurde, theilte Frau Humbert meinem Bruder, meinem Schwager und mir mit, daß wir nur Figuranten sein würden, und sie ließ uns überdies eine Bescheinigung unterzeichnen, in der wir bestätigten, daß die uns zugeheilten Aktien ihr gehörten.“ Richter zu Therese: „Was haben Sie auf diese schwerwiegende Neußerung zu antworten?“ Therese: „Nichts. Parayre ist ein Ehrenmann. Was er sagt, muß wahr sein.“ Diesen Ausdruck wiederholte die Angeklagte, als der Richter ihr vorkam, Parayre habe behauptet, daß niemals eine Versammlung der Administratoren der Gesellschaft abgehalten worden sei und fügte hinzu, daß sie sich im übrigen näher vor dem Schwurgericht äußern werde.

**Gräfin Conyay und die Kronprinzessin von Sachsen** hatten an der Riviera eine, allerdings wenig freundliche, Begegnung, die sich, wie dem Neuen Budapester Abendblatt aus Mentone berichtet wird, folgendermaßen abspielte: Eines Abends schlenderte die Kronprinzessin Luise Arm in Arm mit Giron auf der herrlichen Promenade du Midi. Im eifrigen Gespräch näherten sich die beiden Kap Martin. Auf der Promenade kamen ihnen zwei Damen entgegen; es waren dies die Gräfin Conyay und eine Gesellschaftsdame. Die Kronprinzessin schien die Dame nicht zu erkennen und schritt mit ihrem Begleiter achlos vorwärts. Die Gräfin Conyay blieb stehen, zog ihre Loragnette hervor und beobachtete scharf das heran kommende Paar. In einer Entfernung von drei bis vier Schritten schien nun auch die Kronprinzessin die Gräfin zu erkennen. Einen Moment standen die beiden Damen einander gegenüber. Plötzlich wandte die Gräfin Conyay der Kronprinzessin brüsk den Rücken und schlug wieder den Weg nach Kap Martin ein. Kronprinzessin Luise lachte heil auf, und auch Giron stimmte in das Gelächter ein. Das Paar ging darauf wieder nach Mentone zurück.

**Mord aus Aberglaube.** In Finesles-Montagnes bei Valenciennes erschößte ein 25jähriger Kranter im letzten Stadium der Schwindsucht, namens Choquet, seinen 60jährigen Nachbar Dentrebecq. Der Mörder erklärte, der Ermordete habe ihm die Krantheit angeheht und er habe nicht sterben wollen, ohne ihn zu bestrafen. Von seiner Verhaftung

und der Referendar Zahn einen Streit, der zu Thätlichkeiten führte. Eine Forderung auf Säbel ohne Binden und Bandagen war die Folge. Der Zweikampf wurde in Jena ausgefochten und Referendar Zahn wurde durch einen Hieb über Stirn und Nase kampfunfähig gemacht, während sein Gegner unverletzt blieb.

**Als Niesenpleite entpuppt sich** der Konkurs des Baarenhauses Julius Elle in Berlin-Charlottenburg. Die nicht bevorrechtigten Forderungen betragen nicht weniger als 1 118 303 Mk., dagegen die verfügbaren Aktiva nur 44 732 Mark, sodaß sich die Gläubiger mit einer Abschlagszahlung von 4 Prozent werden begnügen müssen.

**Brand eines Waarenhauses.** Bremen, 25. Januar. Das große Kaufhaus von Max Baron & Co. in der Oberstraße ist gestern Abend innerhalb weniger Stunden ein Raub der Flammen geworden. Eine Zeit lang schien es, als ob der Brand auch den benachbarten großen Geschäftshäusern, dem Teppichlager von Saale und dem Banthause von St. Jürgen & Sohn, gefährlich werden würde, und hier und da sprangen in diesen anliegenden Gebäuden schon die Fenster, und die Vorhänge fingen Feuer. Aber es gelang der Feuerwehr doch immer, den Brand zu löschen und das Feuer auf seinem Herd zu halten. Günstig war dabei der mäßige Wind, der nach der Seite hin die Flammen trieb, wo eine schmale Gasse die angrenzenden Häuser von dem brennenden trennte. Das Feuer ist 6 1/2 Uhr im Schaufenster infolge von Kurzschluß entstanden, hat hier sofort an den leichtesten Stoffen Nahrung gefunden und schon als die Feuerwehr in Thätigkeit trat, den Zugang zum Laden mit Flammen versperrt. Die Angefallenen des Geschäfts sowie die zahlreichen Käufer konnten nur durch eine Noththür nach einer Querstraße entfliehen. Dem Besitzer gelang es mit Mühe und Noth seine Frau, die im Wochenbett lag, und deren neugeborenes Kind zu retten. So war also kein Menschenleben zu beklagen. Auch die nach hinten anliegenden Gebäude, zum größten Theil Pachthäuser, waren eine zeitlang gefährdet, da an einigen schon die Lufte brannten. Gegen 9 Uhr war aber jede Gefahr auch für diese beseitigt und um 10 Uhr war das große Waarenhaus nur noch ein rauchender Trümmerhaufen, den nur die Außenwände umstanden.

**Vom Prozeß Humbert.** Dieser Tage wurde im Amtszimmer des Untersuchungsrichters André Frau Therese Humbert mit Parayre, dem Faktotum der Familie, konfrontiert. Als Therese eintrat, befand sich Parayre schon in dem Zimmer. Sie streckte ihm die Hand entgegen, aber Parayre nahm sie nicht, sondern wendete sich verächtlich ab, wobei Frau Humbert stark erröthete, ohne jedoch ihrer Mißbilligung hierüber weiteren Ausdruck zu verleihen. „Sie haben erröthet“, begann sofort zu Parayre gewendet, der Richter, „daß Sie nur ein Scheinaktionär der Rente viagère waren.“ Parayre: „Das erkläre ich aufs neue. Als die Gesellschaft konstituit wurde, theilte Frau Humbert meinem Bruder, meinem Schwager und mir mit, daß wir nur Figuranten sein würden, und sie ließ uns überdies eine Bescheinigung unterzeichnen, in der wir bestätigten, daß die uns zugeheilten Aktien ihr gehörten.“ Richter zu Therese: „Was haben Sie auf diese schwerwiegende Neußerung zu antworten?“ Therese: „Nichts. Parayre ist ein Ehrenmann. Was er sagt, muß wahr sein.“ Diesen Ausdruck wiederholte die Angeklagte, als der Richter ihr vorkam, Parayre habe behauptet, daß niemals eine Versammlung der Administratoren der Gesellschaft abgehalten worden sei und fügte hinzu, daß sie sich im übrigen näher vor dem Schwurgericht äußern werde.

**Gräfin Conyay und die Kronprinzessin von Sachsen** hatten an der Riviera eine, allerdings wenig freundliche, Begegnung, die sich, wie dem Neuen Budapester Abendblatt aus Mentone berichtet wird, folgendermaßen abspielte: Eines Abends schlenderte die Kronprinzessin Luise Arm in Arm mit Giron auf der herrlichen Promenade du Midi. Im eifrigen Gespräch näherten sich die beiden Kap Martin. Auf der Promenade kamen ihnen zwei Damen entgegen; es waren dies die Gräfin Conyay und eine Gesellschaftsdame. Die Kronprinzessin schien die Dame nicht zu erkennen und schritt mit ihrem Begleiter achlos vorwärts. Die Gräfin Conyay blieb stehen, zog ihre Loragnette hervor und beobachtete scharf das heran kommende Paar. In einer Entfernung von drei bis vier Schritten schien nun auch die Kronprinzessin die Gräfin zu erkennen. Einen Moment standen die beiden Damen einander gegenüber. Plötzlich wandte die Gräfin Conyay der Kronprinzessin brüsk den Rücken und schlug wieder den Weg nach Kap Martin ein. Kronprinzessin Luise lachte heil auf, und auch Giron stimmte in das Gelächter ein. Das Paar ging darauf wieder nach Mentone zurück.

**Mord aus Aberglaube.** In Finesles-Montagnes bei Valenciennes erschößte ein 25jähriger Kranter im letzten Stadium der Schwindsucht, namens Choquet, seinen 60jährigen Nachbar Dentrebecq. Der Mörder erklärte, der Ermordete habe ihm die Krantheit angeheht und er habe nicht sterben wollen, ohne ihn zu bestrafen. Von seiner Verhaftung

niedergebrochenen Mauerwerk erschlagen sein. Die zur Bergung der Leichen betriebenen Arbeiten schritten nur sehr langsam fort, obwohl Hunderte von Händen an dem Forträumen der Trümmer arbeiten und zur Unterstützung der Berufsfeuerwehr im Laufe des Vormittags die freiwillige Feuerwehr alarmiert wurde. Zur Mittagszeit war noch keine Spur von den Leichen gefunden. Die Ursache des Unfalls ist wohl zur Hauptsache auf den Frost der letzten Zeit mit nachfolgendem Regen sowie den gestern Abend einlegenden Weststurm zurückzuführen. Der Bauunternehmer Mohr, welcher früher auf dem Stadtbauamt beschäftigt war, erklärte, er habe das Haus genau nach den baupolizeilichen Vorschriften erbaut. Auch er glaubt, daß das anhaltend schlechte Wetter und der Sturm in letzter Nacht den Einsturz herbeigeführt haben. Bauachverständige behaupten übrigens, in der Richtung des vor hauptsächlich Jahresfrist eingezügten Hauses in der Waisstraße bis zu diesem Hause ziehe sich ein alter Moorgraben. Der Grund des Hauses sei also schlecht gewesen.

**Athos, 23. Januar.** Dem Jagdpächter Rud. Zunge gelang es dieser Tage auf seiner gepächelten Jagd im benachbarten Emdendorfer zwei Wildbiede auf fischer That zu erodpen. In den beiden erkannte man den beim hiesigen Zollamt angestellten Steueraufseher Söhn und den Gärtner Söhn, welche beide in Eude wohnhaft sind. Die beiden scheinen anscheinend die Wildbiederei schon längere Zeit betrieben zu haben, denn in manchen Jagdbezirken der Umgegend hat man in letzter Zeit mehrfach erlegtes Wild gefunden.

**Kleine Mittheilungen.**

— Auf Ersuchen der Hamburger Polizei wurde in Kopenhagen am 24. Januar der deutsche Kaufmann W. Querner aus Wandsbeck verhaftet. Querner hatte 200 000 Mk. unterschlagen. Bei seiner Verhaftung wurde ihm ein Teil der obigen Summe in Baargeld und Werthpapieren gefunden.

— Der Schaffner Hoob fand auf dem Hauptbahnhof zu Altona in einem Jagdabtheil einen Taschendiebstahl, den er dem Hundebureau überlieferte.

— Zu einer Wollhändlerin in Altona kam dieser Tage eine Frau und wollte ein Paar Strümpfe kaufen. Im Laufe des Handels klagte die Händlerin, daß es ihr nicht gut gehe. Nun unter suchte die Käuferin die Frau und erklärte bald darauf, daß sie „vom bösen Feind bekehrt“ sei und dieser müsse im Hause sein. Nach längerem Suchen fand die kluge Frau den „bösen Feind“ im Bett der Kranken und meinte nur ein gründliches Ausräuchern könne helfen. Zu diesem Zweck nahm die Zauberin das Bettzeug mit — und ließ sich nie wieder sehen.

— Freitag Abend gegen 9 Uhr ist die große Herberie von Bielefeld in Elmshorn vollständig niedergebrannt. Wohnhaus und Maschinenhaus konnten gerettet werden. Ebenso gelang es, das daran stoßende Holzlager des Sägemüllers Battermann zu retten.

— Allgemeine Theilnahme erregt die tiefe Trauer, in welche die Familien des Gastwirthes Jesh und des Schuhmachermeisters W. Witt in Lützenburg versetzt sind. Die beiden 8-jährigen Söhne dieser Familien gingen aus dem Hause fort zum Spielen. Als am Abend die beiden Kinder nicht zurück sind, wird den Eltern bange und sie gehen auf die Suche. Wie sie erfahren, daß die Kleinen auf dem Eise des Waternevertorfer Binnenfries gewesen sind, suchen sie sofort das Eis ab. Nachdem sie die ganze Nacht vergebens gesucht haben, wurden morgens die Kinder gefunden und als Leichen aus dem Fluthen hervorgezogen. Sie sind beim Spielen in ein kaum überfrorenes Entenloch gerathen. Die Mützen der Knaben lagen auf dem Eise und verriethen so die Stelle des Unglücks.

— In Schwarzenfel sind kürzlich verschiedene Scharlach-Erkrankungen vorgekommen, die theilweise einen tödtlichen Verlauf genommen haben. Es sind daher die Schulen die Volksschulen als auch die Privatschule auf mehrere Tage geschlossen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln von der zuständigen Behörde angeordnet worden.

— Vor dem Kieler Schwurgericht war der Landbtrießträger Johannes Hahn aus Lützenburg angeklagt, welcher sich wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. 1889 hat Hahn bereits mit den Unterschlagungen begonnen. Eine Unterschlagung deckte er immer durch eine weitere. Er hatte die Unterschlagungen begonnen, als er durch Ausführung eines Anbaues an seinem Hause in Geldverlegenheiten gerieth. H. wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— In Schleswig herrscht die Influenza, namentlich auch in den Kasernen, wo bereits mehrere Zimmer für „revierkrante“ Soldaten eingerichtet werden mußten. Den Soldaten ist der Besuch von Tanzlokalen usw. verboten worden.

— Dem Knecht S. Rethmann in Arentsee wurde von dem Vorstand der Vieh- und Ackergeräthschaft-Versicherung für die Billstermarsch eine Belohnung von 100 Mark bewilligt, weil er bei dem Brande des Mehler-

schen Geweses unter Nichtachtung eigener Lebensgefahr das Vieh rettete und seine eigene Habe im Stich ließ.

Hamburg.

— Der ehemalige Kommandeur des 76. Infanterie-Regiments, zuletzt kommandirender General des IV. Armeekorps v. Rißing in Magdeburg, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zum Chef des zweiten Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76. ernannt worden.

— Ein interessanter Civilprozeß ist kürzlich vom Landgericht entschieden. Der Manufakturwaarenhändler Tödt in Barmbeck, Hamburgerstraße, hat vor einigen Jahren um sich event. Konkurrenz fern zu halten, ein größeres, seinem Geschäftslotal gegenüberliegendes Grundstück angekauft. Vor einiger Zeit erstand nur die Firma M. S. Emden Söhne diesen Platz wiederum von Tödt und überließ ihn dann nebst einem anstoßenden kleineren Platz den Gebr. Heilbuth zur Errichtung eines großen Waarenhauses. Beim Kauf des Tödt'schen Platzes durch Emden Söhne war auf Verlangen des Verkäufers in den Kaufkontrakt die Klausel aufgenommen, daß in den auf dem Platze zu errichtenden Gebäuden bei einer Konventionalstrafe von 50 000 Mark innerhalb der nächsten zehn Jahre ohne Erlaubniß des Verkäufers keinerlei Herren- und Knabengarderobe verkauft werden dürfe. Diese Klausel war den Käufern unbequem; sie wollten in dem neuerrichteten Waarenhaus auch Herren- und Knabengarderobe verkaufen und strengten deshalb gegen Tödt eine Civilklage an. Sie verlangten die Feststellung, daß sie berechtigt seien, in dem Theil des Waarenhauses, der sich über dem Platz erhebe, der neben dem Tödt'schen liegt, Herren- und Knabengarderobe zu verkaufen. Sie erkannten dagegen an, daß sie nicht berechtigt seien, Herren- und Knabengarderoben in dem Theil des Waarenhauses zu verkaufen, der sich über dem Tödt'schen Areal erhebe. Der Beklagte Tödt ließ durch seinen Anwalt dagegen geltend machen, daß man den Betrieb eines großen Waarenhauses unmöglich so theilen könnte, wie die Kläger vorgaben, es thun zu wollen. Es würde schon ein Verstoß gegen die Vertragsklausel sein, wenn z. B. einen Kunden im ersten Theil des Waarenhauses auf seine Frage gesagt werde: die Herren- und Knabengarderobe könne er im anderen Theil erhalten, oder wenn Waaren des zweiten Theiles durch den ersten Theil gebracht würden, dort expediert werden usw. Das Landgericht hat sich diesen Ausführungen des Anwalts des Beklagten vollinhaltlich angeschlossen und die Klage der Gebr. Heilbuth unter Belastung der Kläger mit den Kosten als unbegründet und aus prozeßualen Gründen auch als unzulässig abgewiesen.

Mannigfaltiges.

**Falsches Papiergeld im Umlauf.** 3000 Mark Belohnung sind von der Reichs-Fuldentommission für die Entdeckung der Falscher ausgesetzt. Es sind im Umlauf falsche 5-Mark-Scheine, mit der Jahreszahl 1892, falsche 50-Mark-Scheine, die das Datum 10. Januar 1872 tragen, und offenbar auf photographischem Wege auf die Weise hergestellt sind, daß Avers- und Revers-Seite besonders angefertigt und dann zusammengesetzt sind. Weitere Erkennungszeichen sind: Die Strafandrohung auf der Vorderseite ist sehr un deutlich und stellenweise fast unleserlich; die Fasern an der Rückseite sind mit Klebstoff befeuchtet und mit blauer Farbe überzogen, die Buchstaben der ausgeschriebenen Werthangabe „Fünzig Mark“ sind gemalt und das zu den Scheinen benutzte Papier ist glatter als das der echten Scheine. Die falschen 20-Mark-Scheine sind um 1 Millimeter kleiner als die echten, die Nachbildung ist durch Vichtdruck hergestellt und das Datum ebenfalls 10. Januar 1892.

**Die Zahl der Millionäre** belief sich bei der letzten Ergänzungsteueranlage in Preußen auf 6601 gegen 6016 im Jahre 1899, hat also in diesen drei Jahren um 585 oder 9,7 pZt. zugenommen. Unter ihnen befinden sich fünf mit Vermögen von mehr als 50 Millionen Mark. 1899 wurden vier Millionäre ermittelt mit Vermögen von mehr als 50 Millionen Mark. Das größte Vermögen hatte ein Millionär mit 186 bis 187 Millionen Mark. Im Jahre 1899 war nach einer Zusammenstellung der „Wolff. Jtz.“ noch eine Person mit 265 bis 266 Millionen Mark Vermögen da. Dieser reichste Mann Preußens, vermutlich Krupp, häute danach von 1899 bis 1902 einen Vermögensverlust von rund 79 Millionen Mark gehabt. Auch der zweitreichste Mann hat neun Millionen Mark verloren.

**Ein blutiges Säbelduell** hat in Jena stattgefunden. Nach Schluß einer Gesellschaft in Greiz hatten der Rechtsanwalt Oberländer

24

Staudesamt Trittau.

Monat Dezember 1902. Geboren: Am 8. Tochter dem Zimmermeister Johann Carl Frdr. Stapelfeldt in Trittau. 9. Sohn dem Arb. Joh. Hinr. Frdr. Schomann in Großen-See. 11. Sohn dem Rätbner Heinrich Rud. Herr. Hamann in Dwertlathen Gem. Lütjensee. 14. Tochter dem Viehhändler Carl Jakob Westphal in Trittau. 20. Tochter dem Brauereibesitzer Ernst Gotil. Baur in Trittau. 16. Tochter dem Arb. Hans Joachim Rud. Christ. Maack in Wihhave. 24. Sohn dem Malermeister Otto Frdr. Ludw. Ferd. Schulz in Trittau. 29. Unehel. Kind männl. Geschl. in Wihhave. 27. Sohn dem Landbriefträger Joh. Franz Friedr. Stadlaender in Dwertlathen, Gem. Lütjensee. 28. Tochter dem Maurer Joachim Fobian in Lütjensee. 31. Sohn dem Arb. Franz Heint. Friedr. Wubert in Hamfelde. 11. Zwillingstöchter dem Hofbesitzer Wilhelm Leopold Behrens in Grönwohld.

Aufgeboren: Am 1. Arb. Johann Franz Heint. Steffen in Bergedorf mit der Köchin Marie Magdalene Elisabeth Johannsen in Grande. 5. Holzpantoffelmacher Claus Hermann Friedr. Westphal in Mollhagen mit dem Dienstmädchen Margaretha Dorothea Elisabeth Nielson in Grönwohld.

Verehelicht: Am 7. Arb. Friedrich Wilhelm Julius Döblin und Dienstmagd Dorothea Catharina Elise Kuhn, beide in Grönwohld. 10. Schneidermeister Joachim Heint. Adolf Kabe in Trittau mit Anna Helene Dorothea Nohr in Granderheide. 14. Bahnarbeiter Fritz Hans Heint. Benn in Wihhave u. Dienstmagd Anna Catharina Burmeister in Nausdorf. 21. Arb. Joh. Franz Heint. Steffen in Bergedorf und Köchin Maria Magdalene Elisabeth Johannsen in Grande.

21. Händler Joh. Joachim Friedrich Schinahl in Trittau mit Maria Dorothea Lisette Kruth in Lübed. 28. Holzpantoffelmacher Claus Hermann Friedr. Westphal in Mollhagen und Dienstmädchen Margaretha Dorothea Elisabeth Nielson in Grönwohld.

Gestorben: Am 3. Walter Rebehn in Großensee, 8 Mt. alt. 4. Halbhufnerin Margaretha Christiana Elisabeth Bohnjad geb. Had in Großensee, 68 J. alt. 5. Carl Rudolf Adolf Vange in Trittauherde, 3 Mt. alt. 12. Ehefrau Dora Caroline Anna Niemeier geb. Stubbendorf in Grönwohld, 25 J. 10 Mt. alt. 24. Armenalumnin Wwe. Maria Elisabeth Buhler geb. Böttger in Trittau (Armenanstalt) 88 J. 7 Mt. alt. 24. Arb. Johann Joachim Lewig in Grönwohld, 68 J. alt. 27. Wilh. Eduard Richard Plagmann in Trittau, 8 Mt. alt. 30. Alentheilser Claus Hinrich Westphal in Dwertlathen, Gemeinde Lütjensee, 80 J. 9 Mt. alt.

Wochen-Bericht

Hamburger Butteraufleute. Hamburg, den 23. Januar. 1903. Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität Mt. 100-110, 2. Qualität 96-99, fehlerhafte und ältere Mt. 90-93, Schleswig und Holst. Bauernbutter Mt. 78-82, Galzische und ähnliche verzollt Mt. 84-88, Finnländische Sommer 00-00, Amerikanische 00 bis 00, Russische 95-102 Mt.

Viehmärkte.

Hamburg, den 26. Januar 1903. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1490 Rinder und 1240 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Quen 66-68 Mt. 2. " " " 62-65 " Junge fette Kühe " 60-63 " Ältere Kühe " 53-56 " Geringere Kühe " 48-51 " Bullen nach Qualität " 58-62 " Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität " 73-77 Mt. 2. Qualität " 68-72 Mt. 3. Qualität " 63-67 Mt. Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 50 Rinder - Schafe.

Rälbermarkt.

Hamburg, den 27. Januar 1903. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Lagerhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1295 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 83-89 Mt. ausnahmsweise 97-103 " Für 2. Qualität 75-80 " Für 3. Qualität 66-71 " Geringste Sorte 60-66 " Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 60 Stück.

Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission. Hamburg, den 24. Januar. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof "Sternschanze" an der Lagerstraße waren in der Woche vom 17. Januar bis 24. Januar im Ganzen 7831 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 2759 Stück vom Süden und 5072 Stück vom Norden. Verkauf und verladen wurden nach dem Süden 41 Wagen mit 1719 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara: Mt. Beste schwere reine Schweine 56-57 Schwere Mittelschweine 55-56 Gute leichte Mittelwaare 53-55 Geringere Mittelwaare 53-54 Sauen nach Qualität 49-52 Der Handel war ziemlich schlepp. Restbestand - Stück.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich

Hannchen Behnk Gustav Willendorf Meiendorf. Altrahlstedt.

Dankfagung.

Für die Beweise der Theilnahme, die uns bei dem Ableben und der Bestattung unserer lieben Tochter u. Schwester erwiesen sind, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Aremerberg, 27. Januar 1903.

H. Dvinger und Kinder.

Antliche Anzeigen.

Holzverkauf in Groß-Hansdorf.

Am Dienstag, den 3. Februar ds. Jz., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von Lampe "Waldburg" daselbst stattfinden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. In Cavellinge eingehandelt werden zum Verkauf angebracht: 69 Hausen Eichen-, Birken-, Buchen-, Nadelholzstangen, 209 Hausen Nadelholzdurchforstungsholz, 22 Hausen diverses Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanzdeputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429, wie auch bei dem Oberförster Leopold in Volksdorf und im Verkaufsstelle ausgegeben. Hamburg, 21. Januar 1903.

Die Finanzdeputation

Holzverkauf in Wohldorf.

Am Freitag, den 6. Februar d. Jz., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause der Frau E. Hüfischer Wwe. ("Waldburg") daselbst stattfinden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. In Cavellinge eingehandelt werden zum Verkauf angebracht: 11 Buchenblöde, 2 Hausen Eichenholz, 3 " Fichtenholz, 20 " Fichtenstangen, 18 " Erlenstangen, 282 Nm. Buchenstangen und 166 Hausen Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Förster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanzdeputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429, wie auch bei dem Oberförster Leopold in Volksdorf und im Verkaufsstelle ausgegeben. Hamburg, d. 26. Januar 1903.

Die Finanzdeputation.

Schoenebecker Original-Pferde-Melassefutter.

Palmkernschrot-Melasse Marke

"Deutscher Landwirt" Liefer. fr. Haus i. Sad a 100 Pfd. Prospekte auf Wunsch zur Verfügung durch

F. Machunsky, Hamburg 15.

Advertisement for Die Deutsche COGNAC Compagnie, featuring a bottle image and text about Löwenwarter & Co. and Stern-Cognac.

Stellung finden sofort Stützen u. (besseres weibliches Personal) durch die Zeitung "Heimchen" Coopenick-Berlin.

Advertisement for R. W. Köster, Kunst- und Handlungärtner, featuring text about topflieder, maiblumen, and schnittflieder.

Advertisement for Mobilien-Magazin, featuring a sofa image and text about H. Griesenberg and various furniture items.

Advertisement for Heinrich Buthmann, Schneidermeister, featuring a man in a suit image and text about Herren- u. Knaben-Garderoben.

Advertisement for Im Auschnitt, featuring a list of products like Schinken, Mettwurst, and Leberwurst with prices.

Advertisement for Zum Küffen, featuring text about a fine complexion and skin care products.

Advertisement for Photographisches Atelier von Albert Hellwage, featuring text about photography services.

Advertisement for Bruna Lüneburger Honig, featuring text about honey products and a list of names.

Advertisement for Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserner 24cm diebstessichere Cassette.

Advertisement for G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker, featuring text about dental services.

Advertisement for Husten leidender, featuring text about cough relief and Kaiser's Brust-Caramellen.

Advertisement for Bevorzugt wird von allen Kennern der seit 1880 bewährte Holländ. Mauchtabak.

Advertisement for Zu verpachten, featuring text about rental opportunities.

Advertisement for Diva-Seife, featuring text about perfume and soap.

Advertisement for Zahnarzt Schmidt, Oldesloe, featuring text about dental services.

Advertisement for Kleine Anzeigen, featuring text about various small advertisements.

Advertisement for Gesucht 200-250 Liter ringfreier Milch, featuring text about milk requirements.

Advertisement for Gesucht für ein Hotel u. Restaurant, featuring text about job opportunities.

Advertisement for L. Popp's Gasthof, featuring text about the inn and a date.